

(Abg. Dr. Böhme.)

(A) Meine Herren! Das ist eine Aufgabe, die vielleicht auf einer Technischen Hochschule Berechtigung hat, die aber nach meiner Meinung über das Ziel der Allgemeinbildung, wie sie das Seminar vermitteln soll, weit hinausgeht. Ich meine, durch solchen Unterricht wird die Kraft und die Zeit des Seminaristen von für ihn wichtigeren Gebieten abgezogen.

Ein anderes Thema lautet:

„Wie lang ist ein Messingstab bei Null Grad, dessen Länge bei 20 Grad mittels eines Stahlmaßstabes, welcher bei Null Grad richtig ist, zu 125 cm gemessen ist? Der lineare Ausdehnungskoeffizient für 1 Prozent Temperaturerhöhung ist für Stahl 0,0000108, für Zink 0,0080297.“

(Abg. Hettner: Das ist doch eine ganz leichte Rechenaufgabe!)

Sie können ja nachher sprechen, Herr Kollege Hettner!

Aus diesen Themen, die ich aus der Rede von Excellenz Dr. Mehnert anführe, ist zu erkennen, daß er mit seiner Kritik recht hat. Das Seminar wird von den eigentlichen Zielen seiner Bildung abgedrängt. Dr. Mehnert gibt aber auch an, auf welche Bildung er größeren Wert gelegt wissen will. Er sagt und vermißt es schmerzlich, daß unter den Aufgaben, die er in dem Pestalozzikalender gefunden hat, so wenig von Heimatsliebe, Vaterlandsliebe und monarchischer Gesinnung handeln.

(Aha! links. Heiterkeit.)

Gewiß, meine Herren, das ist eine konservative Forderung, genau so, wie Sie Ihre Forderungen haben. Wir müssen darauf bestehen, daß diese Teile unserer vaterländischen Geschichte, die mit unserem Herrscherhause auf das engste verknüpft sind, auch entsprechend betont werden.

(Zuruf: Ist doch geschehen!)

Nein, in dieser Beziehung hat Dr. Mehnert recht: es ist kein einziges Thema, das auf das Königshaus Bezug hätte, nicht ein einziges, ich habe wenigstens unter den heute verlesenen keins gehört.

(Zuruf: Eine ganze Menge!)

Ich will einen anderen Nachweis bringen. Eins der verbreitetsten Lehrbücher für die Seminare ist das Geschichtsbuch von Wolf und Gehmlich. In diesem Geschichtsbuche für Seminare finden Sie ganze 33 Zeilen, die unserem sächsischen Königshause von 1866 bis heute gewidmet sind. Ja, wenn Herr Dr. Mehnert der Auffassung ist, daß hier ein Mangel

in der Ausbildung liegt, so bin ich auch dieser Ansicht, ohne daß damit den betreffenden Herren, die hier in Betracht kommen, ein Vorwurf gemacht wird.

Der Herr Vorredner hat erklärt, es hätten sich die Bildungsideale verschoben, es wäre notwendig, daß heute etwas mehr als früher auf Chemie und Physik Gewicht gelegt würde. Diese Ansicht teilen wir nicht. Wir haben dabei die Befürchtung, daß Sie unsere ganze Lebensauffassung mehr nach der wirtschaftlichen Seite drängen wollen. Wir haben den Wunsch, daß bei der Ausbildung der Jugend die Persönlichkeit im Menschen in erster Reihe steht und in zweiter Reihe erst die Rücksicht auf die Außenwelt kommt.

Ich will noch weiter auf einen Punkt hinweisen, der Herrn Dr. Mehnert veranlaßt hat, besonders darauf hinzudrängen, daß das vaterländische Gefühl, die vaterländische Geschichte, die Heimat mehr zum Gegenstande der Behandlung und der Themen gemacht wird. Es ist nämlich von militärischer Seite — das wird dem Herrn Kultusminister ja ebenso bekannt sein wie mir — eine Beschwerde darüber erhoben worden, daß die Seminaristen, die in das Heer eintreten, eine ungenügende Ausbildung in vaterländischen und staatsbürgerlichen Dingen aufwiesen. Ja, meine Herren, wenn das von militärischer Seite sogar beobachtet wird,

(Zuruf: Sogar von militärischer Seite!)

so werden Sie es dem Herrn Dr. Mehnert nicht verdenken können, daß er an der Stelle, wo er die Pflicht hat zu sprechen, auch hierüber spricht.

Ich möchte meine Ausführungen schließen,

(Bravo!)

und zwar mit denselben Worten, die der Herr Abg. Dr. Sehfert gebrauchte. Er verlangte mehr Gerechtigkeit für die Lehrer, für die Seminare. Die Gerechtigkeit ist diesen widerfahren. Herr Dr. Mehnert hat erklärt, daß er nicht Personen, sondern das System bekämpft hat. Aber ich verlange von Ihnen entsprechend Gerechtigkeit in der Behandlung des Herrn Dr. Mehnert.

(Zuruf: Das war eine Mohrenwäsche!)

**Präsident:** Das Wort hat der Herr Abg. Lange (Leipzig).

**Abg. Lange (Leipzig):** Meine Herren! Nicht in dem Wortlaute eines Gesetzes, sondern in seiner Hand-